

Die Pariser Konferenz und die Einheit des Handels

(Von unserem Korrespondenten)

§ Paris, 7. Mai.

Der Konferenz von St. Jean-de-Maurienne ist auf kurzen Abstand die Pariser Konferenz gefolgt, die am 3., 4. und 5. Mai hier stattgefunden hat. War bei der jüngsten Konferenz in Savoyen nur von der Teilnahme der englischen, französischen und italienischen Staatsmänner die Rede, so geht aus der amtlichen Aufzählung der Teilnehmer der Pariser Konferenz hervor, daß die militärischen Probleme, die zu Land und die zur See, bei den Verhandlungen einen breiten Raum eingenommen haben. Die beiden Höchstkommandierenden an der Front in Frankreich, General Rivelle und General Sir Douglas Haig, die beiden Stabschefs Bötain und Robertson, die technische Berater ihrer Regierungen sind; ferner der Admiral Jellicoe und der *major général* der französischen Kriegsmarine, Admiral de Bon, stehen auf der Liste. Daß bei einer solchen Konferenz die Spitzen der verbündeten Kriegsmarinen vertreten sind, ist neu. Es zeigt, daß dem Seekrieg immer mehr Bedeutung beigemessen werden muß. Nicht auf den offiziellen, wohl aber auf den offiziellen Listen figuriert auch der amerikanische Marineattaché als Teilnehmer an den Konferenzen, die sich mit den Marineproblemen befassen. Die Hauptfrage ist auf diesem Gebiete die Bekämpfung der feindlichen Unterseeboote. Die Frachtenfrage wird brennend und noch hat kein Mittel ins Werk gesetzt werden können, das in stande wäre, die Unterseebootgefahr zu beseitigen. Die französischen Marinekritiker empfehlen schon lange Aufgeben der reinen Verteidigung zur See und Vorstöße gegen die Basen der deutschen Unterseeboote an der belgischen Küste. Auch in England hat diese Richtung zahlreiche Anhänger. Das Eingreifen der Vereinigten Staaten, deren erste Kriegsfahrzeuge schon in den europäischen Gewässern eingetroffen sind, hat das Übergewicht der Kriegsflootten der Entente über die gegnerischen in einer Weise gehoben, die nach Ansicht vieler auch ein unter Umständen verlustreiches Wagnis erlauben würde. Es ist leicht möglich, daß die Pariser Konferenz in dieser Hinsicht einen bestimmten Beschluß gefaßt hat.

An allen Sitzungen der Konferenz haben nur die Franzosen und Engländer teilgenommen. Zwischen den Regierungen und den Militärs beider Staaten waren die durch die gemeinsame Offensive und ihre bisherigen und künftigen Ergebnisse aufgeworfenen Probleme zu besprechen, die die Gesamtkriegsführung nur teilweise berührten. Die verbündeten Regierungen trugen aber Sorge, das Publikum wissen zu lassen, daß die Botschafter Italiens und Rußlands an der Konferenz ihre Regierungen vertraten, was so zu verstehen ist, daß sie an den Sitzungen teilnahmen, an denen die Fragen besprochen wurden, die alle verbündeten Großmächte in gleicher Weise angehen. Das Zusammenarbeiten der Franzosen und Engländer ist das intimste; das ist nicht nur durch die Gefühle, sondern durch die politischen und militärischen Verhältnisse gegeben. Man weiß nun aus der Rede des französischen Ministerpräsidenten vor den verbündeten Parlamentariern, daß die jetzige Offensive, sowohl was die englische als die französische Armee angeht, unter der Oberleitung des Chefs der französischen Armee, General Rivelle, steht. Aber mit dem Zusammenarbeiten zweier Mächte ist die Einheit des Handels noch nicht erreicht. Ribot deutete in seiner Rede vom letzten Samstag, die kurz vor Schluß der Pariser Konferenz gehalten wurde, offiziell an, daß man in kurzer Zeit auf andern Fronten sich die Einheit des

Handels betätigen sehen werde. Damit ist das militärische Ergebnis der beiden Konferenzen von St. Jean-de-Maurienne und Paris von einer hohen amtlichen Persönlichkeit umrissen.

Die Einheit des Handels der Alliierten auf militärischem und teilweise auch auf diplomatischem Gebiete wird an solchen Konferenzen erstrebt; die Einheit des Handels auf politischem Gebiet ergibt sich allmählich aus der Gärung der Gedanken, für die die großen Demokratien Europas und die Vereinigten Staaten von Nordamerika zu kämpfen erklären, in den Völkern. Diese Gedanken sind stärker als die Regierungen. Wer mit der Absicht in den Krieg gezogen ist, seinen eigenen Feldzug zu festigen, mußte sich bald in das große Räderwerk des europäischen Krieges einstellen. Und wer imperialistische Pläne hegte, der muß nun einsehen, daß er nicht anders können wird, als den demokratischen Weltkrieg mitfechten und einen ant imperialistischen Frieden unterzeichnen. Das ist das amerikanische Friedensprogramm und ist auch das russische. Justizminister Biotani ist im Namen der französischen Regierung diesem Programm beigetreten und noch am 5. Mai hat er in Chicago feierlich erklärt, daß sich die Völker nicht für Gebietsstreifen, die Befriedigung ungezügelter Ehrgeize schlagen, sondern für das Schicksal der Demokratie gegen die Autokratie. Am Tage darauf sagte der Kriegsminister Painlevé in Paris: „Dem monströsen Traum des deutschen Imperialismus stellt sich in der Zukunft die heilige Allianz der Demokratien entgegen.“ Ministerpräsident Ribot hat das Versprechen abgegeben, daß keine Nationalität und kein Volk unterdrückt werden soll. Das sind keine diplomatischen Finten; die Versprechungen entsprechen dem Volkswillen, den alle Regierungen zu dem ihren machen müssen. Der Kampf für die Demokratie ohne selbstliche Absichten ist für die großen Volks-

massen kein leerer Wort. Und man mühte sich blind sein, um nicht zu sehen, daß diese Volksmassen Manns genug sind, ihren Willen durchzusetzen. Die russische Revolution und der Entschluß der Vereinigten Staaten haben dem Krieg seinen wahren Charakter gegeben, und die Welt hat ein Recht zu hoffen, daß aus dieser Katastrophe eine bessere Weltordnung hervorgehen wird.